

Das Lehrbuch „Public International Law – A Multi-Perspective Approach”

Sué González Hauck, Hamburg*

A. Einleitung	112	D. Veröffentlichungsprozess mit klassischem Verlag	114
B. Ausgangspunkt: Die Lehrbuchlandschaft im Völkerrecht	112	E. Didaktischer Ansatz	115
C. Anfangsphase des Projekts	113	F. Fazit	116

A. Einleitung

Mit dem Projekt, ein offen lizenziertes englischsprachiges Lehrbuch mit einer internationalen Autor*innenschaft zu erstellen hat OpenRewi sich einen Schritt aus der deutschen Rechtswissenschaft hinaus in Richtung einer internationaler aufgestellten Initiative bewegt. Dieser Projektbericht fasst nicht nur die Schritte von der Idee zum veröffentlichten und weltweit genutzten Lehrbuch zusammen, sondern geht insbesondere auch auf die Herausforderungen ein, die sich gerade aufgrund der Internationalität des Projekts gestellt haben.

B. Ausgangspunkt: Die Lehrbuchlandschaft im Völkerrecht

Obwohl das Völkerrecht dem Anspruch nach zumindest in großen Teilen universell gilt und jedenfalls per Definition international ist, sind völkerrechtliche Forschung und Lehre stark regional und national zersplittert.¹ Englischsprachige Lehrbücher im Völkerrecht sind zudem tendenziell sehr konservativ, sowie sehr *weiß* und männlich geprägt.² Global gesehen bestehen zudem aufgrund massiver Unterschiede in der finanziellen Ausstattung von Universitäten und deren Studierender große globale Ungleichheiten im Zugang zu qualitativ hochwertigen Lehrmaterialien. Umso erstaunlicher ist es, dass es vor „Public International Law: A Multi-Perspective Approach“ kein einziges englischsprachiges Lehrbuch zum Völkerrecht gab, das frei zugänglich und im Sinne der Open Definition wiederverwendbar ist. Nachdem Max Milas und ich, Sué González Hauck, bereits im Grundrechte Projekt die Strukturen und Arbeitsweise von OpenRewi kennen gelernt hatten, schlossen wir uns mit Raffaella Kunz zusammen, die nicht nur zu Open Science forscht, sondern als langjährige Chefredakteurin des Völkerrechtsblogs auch erfahren darin ist, Open Science in der Rechtswissenschaft in die Praxis umzusetzen, Teams von Freiwilligen zu koordinieren und vor allem auch Initiativen, die sich zunächst im deutschsprachigen Raum etabliert haben, für ein internationales Publikum zu

* Sué González Hauck ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Öffentliches Recht, insbesondere Völkerrecht und Europarecht an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg.

1 *Anthea Roberts*, Is International Law International? (2017).

2 *Luíza Leão Soares Pereira / Fabio Costa Morosini*, Textbooks as Markers and Makers of International Law, *European Journal of International Law* 2024, 25-62.

öffnen. In dieser Konstellation nahmen wir uns also vor, diese Lücke zu schließen, von der wir kaum glauben konnten, dass sie tatsächlich immer noch existierte.

C. Anfangsphase des Projekts

Im Frühjahr 2021 – und damit noch mitten in der Hochphase der Covid19-Pandemie – veröffentlichten wir einen Aufruf, in dem wir potenzielle Autor*innen dazu aufriefen, sich für das Projekt zu bewerben. Als kleine Schreibprobe baten wir darum, dass sie der Bewerbung ein kleines Abstract des Kapitels beifügen, das sie am liebsten schreiben würden. Dazu haben wir abgefragt, welche Erfahrungen und Kenntnisse die Person bereits im Völkerrecht hat und um unsere Diversitätskriterien einhalten zu können, haben wir auch Geschlecht und die Institution, mit der die Person affiliert ist, abgefragt. Wir verbreiteten den Call vor allem über soziale Medien – insbesondere über das zu diesem Zeitpunkt noch viel weniger toxische Twitter, aber auch über Facebook-Gruppen, in denen sich vor allem Völkerrechtler*innen aus dem Globalen Süden vernetzen.

Zu unserer großen Überraschung reagierten über 100 Interessierte – darunter sowohl etablierte Wissenschaftler*innen als auch jüngere Forschende und Praktiker*innen – mit ihren Ideen. Unter den Bewerber*innen waren 60 % Männer und 40 % Frauen und nicht-binäre Personen. Regional verteilten sich die Einsendungen wie folgt: 6 % aus Afrika, 12 % aus Asien, 60 % aus Europa, 5 % aus Nordamerika, 4 % aus Ozeanien und 12 % aus Südamerika. Bereits anhand der Einsendungen lässt sich also erkennen, dass es uns nicht ganz gelungen ist, unseren Eurozentrismus zu durchbrechen, da unsere eigenen Netzwerke nach wie vor sehr stark europäisch geprägt sind. Die Überrepräsentation Europas setzte sich auch nach der ersten Auswahl fort, in der die regionale Verteilung sich wie folgt gestaltete: 7 % aus Afrika, 9 % aus Asien, 60 % aus Europa, 7 % aus Nordamerika, 5 % aus Ozeanien und 12 % aus Südamerika. Das Geschlechterungleichgewicht konnten wir jedoch ausgleichen, sodass unter den 43 potenziellen Autor*innen, die wir zu einem ersten Auftakttreffen Ende Juni 2021 einluden, 49 % Männer und 51 % Frauen und nicht-binäre Personen waren. Da sich im Verlauf des Prozesses die Autor*innenschaft noch einmal veränderte, änderte sich auch die Zusammensetzung. Leider verstärkte sich die Überrepräsentation Europas noch einmal etwas, wobei sich die Geschlechterzusammensetzung noch einmal leicht zugunsten Frauen und nicht-binärer Personen verschob.

Obwohl also die Diversität im Hinblick auf regionale Repräsentation keinesfalls ideal war, handelt es sich doch um das erste Lehrbuch im Völkerrecht, an dem Menschen aus allen bewohnten Kontinenten mitgeschrieben haben. In einem so international aufgestellten Team zu arbeiten, stellte uns vor einige Herausforderungen. Zu Beginn des Projekts hatten wir die Absicht, wie in anderen Open-

Rewi Projekten auch, als agiles Kollektiv zu schreiben, also den Schreibprozess in mehrere zwei- bis dreiwöchige Sprints einzuteilen und am Ende jedes Sprints ein Online-Meeting anzuschließen. Um die Gruppen kleiner zu halten, haben wir nach dem ersten Planungstreffen, bei dem wir als Kollektiv die grobe Gliederung festgelegt haben, uns in drei thematische Gruppen eingeteilt, für die jeweils ein*e Herausgeber*in zuständig war. Auch in diesen kleineren Gruppen mussten wir jedoch bald die Idee der vielen Sprints und Meetings aufgeben und sind zu einem „klassischeren“ Modell übergegangen, indem wir als Herausgeber*innen mit den Autor*innen vor allem per E-Mail in Kontakt standen und individuelle Fristen und Nachfristen gesetzt haben. Vergleichsweise reibungslos verlief dagegen das offene Peer-Review auf Wikibooks sowie generell die Arbeit auf Wikibooks. Nur wenige Autor*innen – wie beispielsweise ein Autor aus China, wo Wikibooks gesperrt ist, und eine Autorin, die aufgrund einer Behinderung mit Diktierprogrammen arbeitet, die nicht mit Wikibooks kompatibel sind – arbeiteten in Word. Die vergleichsweise hohen Einstiegshürden für Personen, die noch nie auf Wikibooks oder Wikipedia geschrieben haben, konnten wir als Herausgeber*innen durch Onboarding- und Coaching-Meetings auffangen und die Autor*innen konnten sich letztlich auch meistens gut in Wikibooks einarbeiten. Da die Einstiegshürde dennoch vergleichsweise hoch ist, würden wir uns nicht noch einmal für die Arbeit mit Wikibooks entscheiden, sondern, wie andere OpenRewi Projekte mittlerweile auch, eher auf Plattformen wie PubPub zurückgreifen.

D. Veröffentlichungsprozess mit klassischem Verlag

Um dem international aufgestellten Projekt auch internationale Aufmerksamkeit zu verschaffen, entschieden wir uns dazu, das Buch auch mit einem international anerkannten Verlag zu veröffentlichen. Unter den verschiedenen international renommierten Wissenschaftsverlagen, die wir unverbindlich angefragt hatten, stach Routledge dadurch hervor, dass uns von dort von vornherein Enthusiasmus und Wertschätzung für den innovativen Charakter des Projekts entgegengebracht wurde, sodass wir uns recht schnell dafür entschieden, das Projekt mit Routledge weiter zu verfolgen. Wir reichten nach diesem ersten informellen Kontakt ein formelles Book Proposal ein, das Routledge noch einmal extern begutachten ließ, bevor wir dann im Frühjahr 2023 den Vertrag unterzeichnen konnten. Für die Open Access Gebühren konnten wir glücklicherweise das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM-Institut) davon überzeugen, diese mit Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren und Jugend (BMFSFJ) zu übernehmen. Im August 2023 haben wir das finale Manuskript bei Routledge eingereicht und im März 2024 ist das fertige Buch mit dem Titel „Public International Law: A Multi-Perspective Approach“ erschienen.

E. Didaktischer Ansatz

Das Ziel unseres multiperspektivischen Ansatzes bestand darin, nicht nur konventionelles Wissen über das Völkerrecht zu reproduzieren, sondern Studierenden auch zu ermöglichen, dieses Wissen zu hinterfragen. Multiperspektivismus bedeutet daher auch, sich von den Standards des Lehrbuchgenres zu lösen. Das Lehrbuchgenre ist eines der zentralen Instrumente, durch das sich eine bestimmte Perspektive – die Perspektive eines *weißen*, europäischen Mannes – als objektiv darstellen und damit den Platz des Universellen usurpieren konnte. Drei zentrale Merkmale der Komposition dieses Buches sollen dazu beitragen, diese Standarderzählung aufzubrechen: Erstens gibt es zwar einen eigenen Abschnitt zu Geschichte, Theorie und Methodologie, jedoch sollen die Kapitel in diesem Abschnitt lediglich das notwendige Hintergrundwissen liefern, um die historischen und theoretischen Grundlagen der jeweiligen Kapitel zu verstehen. Die meisten Kapitel enthalten eigene umfangreiche historische und theoretische Kontextualisierungen, anstatt lediglich die gängige Lehrbucherzählung zu reproduzieren und absolut zu setzen. Zweitens sind die Kapitel zu verschiedenen Ansätzen und Methodologien vergleichsweise detailliert und konzentrieren sich auf kritische Perspektiven. Es mag für Studierende zu einem gewissen Grad verwirrend sein, wenn sie relativ ausführlich mit feministischen, marxistischen Kritiken und Third World Approaches to International Law (TWAIL) sowie mit Interdisziplinarität vertraut gemacht werden, bevor sie mit den zentralen Konzepten konfrontiert werden, die üblicherweise am Anfang eines Lehrbuchs stehen. Diese Verwirrung ist jedoch nicht zufällig, sondern beabsichtigt. Die Idee ist, dass Studierende zunächst kritische Perspektiven auf die Standarderzählungen des Völkerrechts kennenlernen, bevor sie mit der Standarderzählung selbst konfrontiert werden – und nicht umgekehrt, wie es meist der Fall ist. Drittens – und vielleicht am offensichtlichsten – erhebt das Buch nicht den Anspruch, eine einzelne Perspektive anzubieten, die als universell gerahmt werden könnte. Die Autor*innen, die zu diesem Buch beigetragen haben, sehen das Völkerrecht jeweils durch unterschiedliche Brillen. Obwohl wir selbstverständlich darum bemüht waren, ein gewisses Maß an Kohärenz zu gewährleisten, so dass Studierende mit diesem Buch als einem zusammenhängenden Ganzen und nicht als einer Sammlung lose verbundener Einzelkapitel arbeiten können, haben wir unseren diversen Autor*innen keine einheitliche Perspektive oder Herangehensweise auferlegt. Ihre individuellen Stimmen und Perspektiven sind erhalten geblieben, und Studierende werden jede dieser Perspektiven als das erkennen können, was sie ist – eine Perspektive, die als verlässliche Quelle für das Wissen und die Fähigkeiten dient, die sie benötigen, um ein völkerrechtliches Argument zu formulieren, die aber dennoch eine Perspektive bleibt, die sie hinterfragen dürfen.

F. Fazit

Das Projekt „Public International Law: A Multi-Perspective Approach“ ist ein innovativer Beitrag zur völkerrechtlichen Lehrbuchlandschaft. Es bietet nicht nur einen offenen Zugang zu qualitativ hochwertigen Lehrmaterialien, sondern bricht bewusst mit dem dominierenden Kanon, indem es multiperspektivische und kritische Zugänge ins Zentrum rückt. Trotz der Herausforderungen der internationalen Zusammenarbeit konnte das Buch mit einem renommierten Verlag veröffentlicht und weltweit nutzbar gemacht werden.